

Eine Verbrennung von Böhme-Schriften.

Aus dem Jahre 1865.

Von Ernst Benz,

Marburg (Lahn), Spiegel Lustweg 20.

In der Handschrift B 17 b der Hauptbibliothek der *Franckeschen Stiftungen* in Halle, einem Sammelband, der auch außer der hier abgedruckten Schrift eine Reihe unbekannter Briefe und Berichte von *Böhme-* und *Weigelschülern* enthält, ist folgender Bericht über eine Verbrennung von Jacob Böhmes Schriften aus dem Jahr 1685 eingehftet:

Das Licht der erkenntnis in dem aufgedeckten Angesichte Jesu Christi unsers Herrn erleuchte den geist aller derer, welche die warheit in der liebe suchen, und die erscheinung der Herrlichkeit Gottes von hertzen lieb haben. Amen.

Dieweil sehr ungleich geredet wird von allhier geschehener *verbrennung* der *Schriften Jacob Böhmens*, so habe ich mich geneigt gefunden, (: weil es mich sonderlich betrifft und einige Seelen an meinem verfahren oder auch an dieser gemeine gottes sich möchten gestoßen haben :) kürztlich und als vor dem angesicht Gottes zu berichten, was zu diesem gerüchte mag anlaß gegeben haben.

Ich hatte vor etwa 3 Jahren auß *Jacob Böhmens* büchern, vnd sonderlich auß den Extracten *Abrahams von Franckenberg*, so meines gedenken in 8 theilen außgangen, angehabt ein Systema zusammen zu schreiben, darin einige von *Behmens fürnehmsten lehrsätzen*, sondern über unterschiedliche heutzutage streitige Religions-puncten begriffen waren (unter diesen titel: *Die holdselig stimm der warheit entgegen gesetzt dem unangenehmen vnd verfürischen quaxen der 3 frösche aus der offenbarung*, oder von Gottgelerneten Beurtheilung der unter den 3 Haupttheilen der heutigen *Babylonischen Christenheit* geführten streitigkeiten meistens auß den *Wunderschriften deß hocheleuchten Jacob Böhmens* gezogen).

Als ich nun durch die gnädige leitung Gottes vor 2 Jahr zu dieser Gemeine Jesu Christi kommen, hab ich solches Manuscriptum einem getreuen diener gottes übergeben, nach welches seligem Tod ich es wiederum in händen bekommen und unter andern noch folgende lehren oder expressionen so viel ich mich treulich der Worte erinnere, darin gefunden.

1. „Daß erste Principium,“ sagt *Frankenberg* aus J. B., „ist geitz, zorn. Es wird genennt daß höllisch fundament, item der Vatter.“ Darüber gedacht ist, soll man dießes sagen von dem Gott, der die Heiligkeit und Liebe ist? Von dem Gott Vatter, der also die Welt geliebet, daß Er seinen einigen Sohn für sie dahin gegeben hat?

2. „Wann die 7 Geister Gottes, als herb, saur, bitter, hitz, süße, mercurius oder schall und corpus nicht weren, so were kein Gottheit.“ Sind dan dieses, gedacht ich, die 7 geister die vor dem Thron Gottes stehn, von welchem Johannes den Gemeinen Gnad vnd Friede wünschet? Ist dieses mit wahrheit und ehrerbietigkeit geredt von dem lebendigen Gott, dem JEHOVAH der da ist und der da war, und der da komt, über alles ebenedeyet von ewigkeit zu ewigkeit?

3. Leugnet *J. B.*, daß Gott den fall Adams zuvor gewust habe, und ich hatte beygefügt einige gedanken, daß Gott die zufällige künftige Dingen, die durch der menschen freyen willen geschehen. (: futura contingentia :) nicht vorher wissen könne. Durch welche gedanken gewißlich der gott, dem alle seine werke und die wegen seiner geschöpfe von ewigkeit bekant sindt, der deß Juda verrätherey und der Juden handlungen so viel 100 Jahr vorher sagen laßen, gleichsam an seiner kron angetastet wirt, dern Er sich selbst rühmet, daß Er zukünftige Dinge vorsage, ehe sie von dem menschen geschehen vnd sie auf eine wunderbare und Ihm geziemende weiß leite zur herrlichkeit seines großen Namens.

(: Um nun nichts zu sagen, daß *J. B.* schreibt, der *Teuffel* seye ein großer Theil der Gottheit gewesen, vnd Gott habe zu desselben Englischen leib viel schwefel genommen, darum es so leicht und ohne möglichkeit der wiedergenesung entzündet worden; deßwegen Gott, auff daß solches nicht etwa an dem menschen geschehen möchte, ihm einen leib geschaffen, vnd viel andere dergleichen Dingen, die in sein Schriften gefunden werden.)

Diese Lehren, welche mir bald anfangs in die augen gekommen, verursachten, daß ich nicht weiter wolte leßen, vnd gedachte mit schrecken, daß ich vor weniger Zeit so eingenommen ware von der *unfehlbarkeit der Schriften Jacob Böhmens*, daß ich *geneigt ware gewest für dieselbigen auch mein leben aufzusetzen* und also dieße fremde und gefährliche expressionen als *theure göttliche warheiten* jederman so viel mir möglich solte fürgetragen habe. Ich war denselbigen Tag und die darauf folgende Nacht sehr geängst, und vor dem Angesicht Gottes beschähmt, und fand keine ruhe, biß ich mich resolvirt *dieß von meiner Hand geschriebene compendium zu verbrennen*, welches ich deß folgenden morgens in der gegenwart gottes gethan, mit beklagung meiner vermeßenheit, dadurch ich den respect, welchen ein geschöpf beobachten solte, wann es von seinem ewigen gesegneten Schöpfer redet oder schreibt, schwärlich, ob wol zum theil unwissend und auß blindem eyfer verletzt hatte.

Ich hab aber diese schriftt verbrandt, ohne daß ich jemanden von den vorstehern oder glieder dieser Gemeinde etwaß davon gesagt oder sie darum befraget hatte, also daß ehe und bevor es geschehen, sie im geringsten nicht davon gewist, bis ich es etlichen nachdem es geschehen, entdeckt, und einige Zeit hernach Herrn *Andreae Pfaff von Nürnberg* erzehlete. *Und ist sonst von Jacob Böhmen Büchern allhier niemahl nichts*, wie ich mich deßen informirt habe, *verbrenet worden*.

Nach dem ich solches verrichtet, habe ich ruhe gefunden, und Gott hertzlich gedancket, daß Er nicht zu gelassen, daß ich diese meine schriftten *durch den Truck* gemein gemacht habe, wie ich meines theils dazu geneigt gewest bin, da ich doch damals selbst noch überzeugt war, daß ich mich noch nicht von hertzen Gott übergeben, oder von Ihm belehrt worden; also daß ich ein lehrer seyn wolte, ehe ich ein rechter discipel gewest, und solche gefährliche sachen mit großer Confidantz und frechheit vertheidigte, welche ich ohne Göttliches veränderndes und kräftiglich in meiner Seelen herrschendes licht in meinem Verstand meistens durch *lesen* aufgesamlet hatte, und in dem grund durch meinen natürlichen verstand berurtheilete, ob wollen ich unter Weilen gern mich selbst den gegentheils hatte bereden wollen.

Sonst bekenne ich zu ehren deßen, welcher die Warheit vnd der Urheber aller warheiten ist (: waß vermischung der menschen von ihren eignen finsternissen durch *Speculation höher und wunderlicher dingen*, die Ihnen zu hoch sind immer beyfügen :), daß *ich vil gute und nicht gemeine warheiten in J. B. Schriftten ehemals gelesen habe* und so viel ich derer dißmal eingedenk bin, solche um anderer in seinen Büchern enthaltener Dinge mit welchen ich keine Vereinigung habe, *nicht suche zu schwächen, weniger zu urtheilen oder zu verwerffen*. „Gesegnet seye der Gott der Warheit.“ Esdr. 40.

Ich dancke auch dem gnädigen Gott, der denen, welchen Er ein Hertz gibt, Ihn aufrichtig zu suchen, alles zum guten mit wircken machet, daß ich auß lesung der Schriftten *Jacob Böhmen* dießen *zwey-fachen nutzen*, durch göttliche güte gezogen habe.

1. daß ich bin praeservirt worden von den Socinianischen lästerungen gegen die göttliche drey-Einigkeit, und die menschwerdung deß Ewigen Worts, zu welchem sonst der menschliche suchende, aber vermessene und enge Verstand sehr geneigt ist.

2. Giebt *J. B.* eine so große ideam und solche gedancken von dem *werck der Bekehrung und widergeburts eines menschen*, daß ich nicht tentirt wurde, zu glauben, daß solche große dinge weder in dem weßen noch in staffeln einiger Vollkommenheit in mir geschehen wären; da man sonst bey der buchstäbischen geist-und-krafftlosen weiße der Reformirten oder protestirenden leichtlich darin fallen und schwährlich davon aufstehen kan.

Dißmahlen aber suche ich durch Gottes gnade getreu zu seyn und in acht zu nehmen daßjenige, so mir Gott dißfalls zu verstehen gegeben. *Als ich Ihn einesmahles um licht über die Schrifften J. B.* hertzlich anflehete, und darauff die Bibel aufschlug, fand ich den 119. Psalm, mit dem Gottlichen einspruch, *daß ich mich zu dem gesetzte und den Zeugnißen halten sollte, nach welchen und nicht nach menschlichen Schrifften ich werde geurtheilt werden.* Ein andermahl als ich etwaß von der Liebe Gottes gelesen hatte und darauf *J. B. Buch von den 40 Seelen fragen angefangen zu lesen,* dunkete mich sehr lebendig, daß ich auß dem Licht gleichsam als *in ein Land der finsterniß hinkäme,* da ich nicht wußte wo ich zu hauß wäre. Ich gedachte auch etwa bey mir selbst: wenn gleich *Jacob Böhmen* bücher durchauß gut were, so konte es mir an meiner Seligkeit nichts schaden, *wenn ich sie nicht leß,* weil ich die Bibel und so viel andere gute bücher hätte, neben lebendiger warheit in so vielen Exemplis der Diener und Kinder Gottes; auch ein jeder gläubiger beruffen ist selbst ein buch deß geistes Gottes zu seyn oder zu werden, wann aber diese schrifften mit sehr bößen lehren vermengt were, *solte es seel-gefährlich seyn solche zu lesen und zu vertheidigen.* also daß ich daß sicherste zu erwehlen gedachte. Daß Christenthum bestehet nicht in vielem Wißen, sondern in viel zu glauben, viel zu lieben, viel zu thun und zu leiden, in allem Gott gelaßen zu seyn, und sich allein in seinem heil zu rühmen.

Diß ist die aufrichtige erzehlung deßen so hier paßirt, und ich Herrn *Pfaffen* vor ungefehr einem halben Jahr zum theil gesagt. Ich habe Ihm aber danebens bezeugt, daß ob ich gleich allhier 3 monat lang gegen die Lehr von der gottlichen *praedestination* sehr stark praeoccupirt ware und die Schrifften *J. B.* hochgehalten, ich doch von dieser gemeine Gottes in großer liebe gleich alß auf Ihren armen und in ihren eingeweiden zu den füßen des Herrn Jesu getragen worden um von Ihm an Hertz und geist geneßen zu werden. : ohne das mich jemand preßirt andern oder Ihren lehrern, beyzupflichten, alß nur so viel Gott selbst durch seinen Geist meiner Consciencz lebendig bezeugen würde. Ich sagte Ihm auch mit Warheit, daß ich resolvirt gewest, ob ich gleich mein Lebenlang keine Vereinigung in dießen stücken mit dieser gemeine hatte haben können, doch biß an mein letzten Athem unter Ihnen zu bleiben; als welches ich für eine der größten gnaden hielte, die ich von Gott in der Zeit erlangen könnte; weil ich an einer seiten die gnädige und heilsame gegenwart Gottes in diesem seinem lebendigen Tempel, mehrmahlen gefühlet und die Krafft seines Geistes in ertödung deß alten menschen, auch verenderung und Erleuchtung der seelen, so wol an vielen andern gesehen und noch täglich sehe, als auch durch die unverdiente Erbarmung Gottes selbst theil daran bekommen, anderseits aber auß vorhergegangener trauriger erfahrung befunden, daß ich ohne extraordinar Gottliches Wunderwerck mitten unter so vielen anlaßen zu irren und zu sündigen und ohne geistliche

hülffe gewißlich zu grund gangen were, wenn ich allein oder bey meiner gewöhnlichen geistlich-und-eußerlichen gesellschaft geblieben were.

Ich war auch sonderlich erbawet zu sehen, daß die vorsteher dieser Gemeine Jesu Christi, die überzeugung und unterweisung der seelen von Gott allein erwarteten und dieselbige vermahnten, zu diesem himmlischen und innerlichen Lehrers füßen zu sitzen und zu hören, was Er in und zu Ihnen durch sein wort der Krafft und durch seinen lebendig-machenden Geist spricht, nach den trostlichen privilegien des neuen Bundes, und deß geistlichen dienstes, welchen Jesus in der gemeinde verordnet hat 2. Cor. 3, 6, Ephes. 4, 11, 12.

Gott wolle sich seines verwüsten Erbtheiles erbarmen und hören, daß winseln der kleinen, die um brot schreyen.

„Ach daß du den Himmel zerrißest und führest herab, daß die Berge für dir zerflößen. Da wird dan Kommen der Herr mein Gott und alle Heiligen mit dir. Zu der Zeit wird kein liecht seyn, sondern kälte und frost.“ „Und wird ein tag seyn, der dem Herren bekant ist, weder tag noch nacht, und um den abend wirds liecht seyn, zu der Zeit werden frische waßer aus Jerusalem fließen, die helffte gegen daß Meer gegen morgen, und die andere helffte gegen das hinter-meer, und wird wähen beide deß sommers und winters, und der HERR wird König seyn über alle Lande. Zu der Zeit wird der HERR nur Einer seyn, und seyn Name nur Einer.“ Ach ja Amen. Und der Christ und die Braut sprechen komm, und wer es höret der spreche Komm. Ja Komm, Herr Jesu Amen! Die Gnade unsers Herrn Jesu Christi seye mit uns allen, Amen.

Wiwert in frießland den 7ten Decembris 1685.

Johann Heinrich von Schönau.

Der hier veröffentlichte Bericht ist insofern aufschlußreich, als er zeigt, wie die Böhmesche Theologie auf einen frommen, gut orthodoxen Geistlichen wirkte. Eine Untersuchung dieser Einwirkung müßte letzthin dazu führen, die Frage: *Luther und Böhme* neu zu stellen. Die Art, wie *Heinrich Bornkamm* in seiner Schrift: *Luther und Böhme*, Bonn 1925 (Arbeiten zur Kirchengeschichte Bd. 2) diese Frage behandelt hat, ist rein abstrakt-dogmengeschichtlich orientiert und hat wesentliche geschichtliche Gesichtspunkte ganz übersehen. B. gibt wohl eine Reihe von Beziehungspunkten zwischen der lutherischen und böhmischen Theologie und Frömmigkeit an, geht aber von einer konstruktiven Grundthese der Abhängigkeit Böhmies von Luther aus und übergeht dabei die außerordentlich heftigen geschichtlichen Gegensätze zwi-

schen der Böhmeschule und der Lutherschen Orthodoxie. An drei Punkten hätte hier eine Korrektur der Bornkammschen Arbeit einzusetzen.

1. müßte die umfangreiche Literatur der lutherischen Orthodoxie berücksichtigt werden, die Böhme mit Haut und Haaren als Ketzer ablehnte und seine antikirchliche und antilutherische Haltung Punkt für Punkt aufzudecken versuchte.

2. müßten die nicht minder scharfen und heftigen Angriffe der Böhmeschüler gegen die Lutherische Orthodoxie untersucht werden, die bis zu der These vom lutherischen Antichrist sich zugespitzt haben. Auch diese ablehnende Haltung der Böhmeschule selbst zeigt, daß sich die Frage Luther-Böhme nicht in Form einer abstrakten Darstellung der Analogien zwischen den beiden Geistern lösen läßt.

3. legt Bornkamm seiner Arbeit ein bereits dogmatisch stark vorgeformtes Lutherbild zugrunde, das durch die *Hollische* Luther-Auffassung bestimmt ist. Hier wäre erst im einzelnen zu untersuchen, wie weit dieses postulierte Lutherbild tatsächlich mit dem Lutherbild Jacob Böhmes identisch ist. Die Frage, welche Luther-Schriften und welche Traditionen lutherischer Gedanken das Denken Böhmes im einzelnen beeinflußt haben, ist z. B. bei Bornkamm überhaupt nicht gestellt, vielmehr ein allgemeines Lutherbild vorausgesetzt, das, von seiner dogmatischen Einseitigkeit abgesehen, doch weithin auf Grund der Wiederentdeckung der Lutherischen Jugendschriften gebildet ist, die für Böhme verschlossen waren.

Die hier veröffentlichte Schrift gibt bereits einige Hauptpunkte, die für die Frage der Wirkung Böhmes auf die fromme protestantische Orthodoxie entscheidend sind. Unser orthodoxer Vollstrecker der Böhme-Verbrennung ist zunächst von Böhmes Schriften vollkommen gepackt und identifiziert sich gänzlich mit der — sicher größtenteils unverstandenen — Böhme-Theologie, ja er stellt sich — auch dies ist typisch, wie die vielen Auszug-Sammlungen aus Böhme-Schriften im 17. Jahrhundert beweisen — sofort ein privates Evangelium aus den von ihm durchstudierten Schriften Böhmes zusammen. Die Theologie Böhmes ist für ihn „die holdseelig Stimm der Wahrheit“, die er ganz in der Art der eigentlichen Böhmeschüler gegen die Zanktheologie der entarteten Konfessionen, der „drei Hauptteile der heutigen Babylonischen Christenheit“ ausspielt. Er gewinnt auf Grund der Einsicht in die Böhmeschen Gedanken zunächst einmal sogar Abstand gegenüber der Schultheologie seiner eigenen Konfession und der Subtilität ihrer dogmatischen Probleme. Was ein frommes Gemüth im Grunde an Böhme anzieht, ist er auch später noch objektiv genug anzuerkennen: es ist gegenüber dem Buchstabenchristentum der Konfessionen und gegenüber „der buchstäbischen geist-und-krafftlosen weiße der Reformierten oder protestirenden“ die starke Betonung der persönlichen Bekehrung und Wiedergeburt.

Weiter aber dringt selbst in diesem einfältigen Gemüt die Erkenntnis durch, daß in der Böhmeschen Deutung der christlichen Dreieinigkeit eine Waffe gegen die *sozinianische* Zerstörung des christlichen Gottesgedankens und seine Ersetzung durch einen letztthin rationalistischen Gottesbegriff gegeben ist. Hier ist ein Problem aufgedeckt, das noch nie behandelt wurde: *die deutsche Mystik als Bollwerk gegen die rationalistische Auflösung des christlichen Gottesgedankens* auch innerhalb der Orthodoxie.

Auch auf die zweite Hauptfrage: Von welchen Punkten der Böhmeschen Theologie ist seine Ablehnung durch die Orthodoxie ausgegangen?, ist in dem obigen Bericht eine Antwort angedeutet. Die Argumente, die der Verfasser gegen Böhme anführt, zeigen, daß ihm als bravem Orthodoxen ein Doppeltes an der Lehre Böhmes unheimlich war: erstens einmal sämtliche Probleme, die mit der Böhmeschen Theologie des Gegensatzes zusammenhängen: die Frage nach dem Bösen und seinem Ursprung und die Frage nach der *Prädestination*.“ Daß das erste Principium in Gott selbst der ‚Zorn‘ ist, daß der ‚Teufel‘ „ein Gross Teil der Gottheit gewesen“, sind charakteristische Mißverständnisse, die zeigen, daß die Orthodoxen die Böhmesche Begründung des offenen Gegensatzes in der Welt in einer inneren Spannung des göttlichen Lebens selbst nicht verstanden haben und hier einen Herd von Ketzeereien witterten, ohne sie im einzelnen genau begründen zu können.

Der zweite unverständliche Komplex ist die ganze Naturmetaphysik und die *alchimistische, naturphilosophische* Einkleidung der Böhmeschen Theologie. Daß Gott zu dem englischen Leib des Teufels „viel Schwefel genommen“, daß die sieben Geister Gottes „herb, saur, bitter, hitz usw.“ sind, das empfindet der, der nicht in der Tradition dieser Naturmystik drin steht, als „unehrerbietig“ und läßt sich dadurch zu denselben primitiven Vorwürfen verleiten, die auch von anderer Seite orthodoxer Gegner Böhme den Vorwurf eingetragen haben, er verkündige, das Wesen Gottes bestünde aus Quecksilber.

Ein drittes wird hier schließlich deutlich: die Konsequenz, die die einfache orthodoxe Frömmigkeit aus dieser Einsicht in das Fremde und aus diesem Erschrecken vor dem Unheimlichen in Böhmes Gedanken gezogen hat — eine Konsequenz, die hunderte von frommen Zeitgenossen in ähnlicher Weise und auf Grund ähnlicher Erwägungen gezogen haben mögen:

Man anerkennt Böhme in allgemein lobenden Sprüchen wegen der „viel guten und nicht gemeinen warheiten“, die man bei ihm gefunden hat oder von denen man gehört hat, daß sie in seinen Schriften stehen, wendet sich aber doch lieber von ihm ab, weil die „Spekulation hoher und wunderlicher Dinge“ bei ihm in Abgründe des Seins und des Denkens hineinführt, denen der eigene Geist nicht mehr gewachsen ist. Der typische Fehlschluß dieses Nicht-mehr-weiter-könnens und der Angst vor den letzten Abgründen dieser Theologie kommt bei

unserem Verfasser sehr sinnfällig und einfältig zum Vorschein: er läßt sich durch das unbehagliche Gefühl, in diesen Dingen „nicht zu Haus zu sein“, zu dem Schluß verführen, das Land, das er da betreten, sei „ein Land der Finsternis“ und zieht sich aus diesem unsicheren Gelände auf den vertrauten Boden seines Biblizismus und seiner Pastoraltheologie zurück. Weil in der Bibel und „vielen anderen guten Büchern“ die Wahrheit bereits genügend deutlich zusammengefaßt ist, ist es „sicherer“, andere, „gefährliche“ Schriften lieber nicht zu lesen. Dieses „Lieber nicht“ ist denn auch das vulgäre Urteil der Orthodoxie über Jacob Böhme geblieben, bis die schwäbischen Theosophen, vor allem *Oetinger*, der den Mut und die geistige Kraft hatte, die abgründigen Gedanken Böhmes wieder neu zu denken, in einem zähen Kampf den Biblizismus seiner zeitgenössischen Orthodoxie wieder mit Ideen der Böhmeschen Theologie zu durchdringen versucht hat.

Abgeschlossen am 31. Okt. 1935 in Halle (Saale).